

Premium-Klassik

Eine neue Midprice-Reihe präsentiert das französische Label Virgin. Unter dem Titel „Premium“ erscheinen 15 CDs mit Künstlern, die zur internationalen Spitzengarde gehören. Dazu zählt zum Beispiel Leif Ove Andsnes, der Klavierkonzerte von Grieg und Liszt interpretiert. Begleitet wird er vom Bergen Philharmonic Orchestra unter Dmitri Kitajenko. Auch David Daniels gehört – bei den Kontratenören – zu den Stars der Szene. Vertreten ist er mit deutschen, italienischen, französischen und englischen Liedern aus vier Jahrhunderten. Am Klavier unterstützt ihn Martin Katz. Ian Bostridge hingegen singt ein reines Bach-Programm. Bei den Arien und Kantaten des Leipziger Meisters wird er begleitet von Europa Galante unter Fabio Galante. Weitere Sänger, die in der Reihe erscheinen, sind Natalie Dessay (Mozart-Arien), Véronique Gens und Gérard Lesne (Pergolesi: Stabat Mater), Dorothea Röschmann (Mahler), Patrizia Ciofi (Vi-



valdi) sowie Patricia Petibon (Amerikanische

Lieder).

Auch die französische Pianistin Anne Queffélec interpretiert ausschließlich Stücke eines Komponisten, nämlich von Erik Satie. Der Tonschöpfer, der sich selbst als „Komponist von Möbelmusik“ bezeichnet hatte, ist im Auge mancher Klassikhörer immer noch ein Komponist der zweiten Garde. Queffélec stellt mit ihren Interpretationen aber so manches Vorurteil in Frage. Ebenfalls aus Frankreich stammt Renaud Capuçon, der mittlerweile vor allem im Duo mit seinem Cello spielenden Bruder Gautier Karriere ge-

macht hat. Auf der vorliegenden CD spielt er zusammen mit dem Pianisten Jérôme Ducros Kammermusik von Schubert.

Doch nicht nur Romantisches und Barockes findet in der Reihe seinen Platz, sondern auch Zeitgenössisches. Drei Werke des chinesisch-französischen Komponisten Qigang Chen werden unter anderem von Yo-Yo Ma und dem Orchestre National de France vorgestellt. Chen, der zeitweise Olivier Messiaens einziger Schüler war, verarbeitet in seinem Schaffen Einflüsse der chinesischen Musik mit der westlichen Klassik und Avantgarde. Weitere Interpreten in der Premium-Reihe sind Piotr Anderszewski (Chopin), Daniel Harding (Mahler, 4. Sinfonie), Jordi Savall und Ton Koopman (Bach) sowie Truls Mørk, der mit dem City of Birmingham Orchestra unter Simon Rattle die Cellokonzerte von Britten und Elgar interpretiert. Entstanden sind die Aufnahmen zwischen 1978 und 2004; die Booklet-Texte sind allesamt dreisprachig.

Hohe Qualität für wenig Geld

Schlicht „Sacred Music“ steht auf dem edlen Würfel aus dem Hause Harmonia Mundi, die Unterzeile klärt dann auf: Meilensteine der Sakralmusik sind darin versammelt, von Gesängen der frühen Christen bis hin zu Messen des 20. Jahrhunderts von Poulenc und Bernstein. Ganze 29 CDs umfasst die Zusammenstellung, ergänzt durch einen Silberling mit sämtlichen Texten der Kompositionen, für die das französische Traditionslabel in seinem an Highlights wahrlich nicht armen Archiv gekramt hat. Allein die Liste der Musiker wird bei zahlreichen Melomanen Begehrlichkeiten wecken, denn darunter finden sich so klangvolle Namen wie Alfred Deller, das Hilliard Ensemble, William Christie mit seinen Les Arts Florissants, der RIAS-Kammerchor unter Marcus Creed, René Jacobs mit der Akademie für Alte Musik Berlin und im-



mer wieder Philippe Herreweghe mit seinem Orchestre des Champs Élysées, die neben Brahms' „Deutschem Requiem“, Beethovens „Missa Solemnis“ und Mendelssohns „Paulus“ eine packende Deutung von Mozarts „Requiem“ beisteuern.

Weitere Meilensteine sind Bachs „Weihnachtsoratorium“ (Jacobs), Händels „Messias“ (Christie), Monteverdis „Vespro della beata vergine“ (Herreweghe) und Bernsteins „Mass“ unter Kent Nagano. Für den unschlagbaren Preis von nicht einmal 50 Euro bekommt man hier einen epochenübergreifenden Überblick der abendländischen Sakralmusik in meist herausragenden Einspielungen.

Klang einer fernen Epoche

Robert Fayrfax, John Taverner, John Sheppard und William Mundy sind allesamt englische Komponisten. Doch das ist nicht die einzige Gemeinsamkeit, denn alle vier finden sich auch auf einer Box mit zehn CDs, die das Vokalensemble The Sixteen unter der Leitung von Harry Christophers (siehe Porträt in FF 5/09) nun beim Label Hyperion (Codæx) veröffentlicht hat. Betitelt ist die Sammlung mit „The Golden Age Of English Polyphony“, zeigt die Musiker also in ihrem angestammten Repertoire, denn schon die allererste CD im Jahre 1982 war der Vokalpolyphonie der Tudor-Zeit gewidmet. Selbstredend, dass auch auf dieser Zusammenstellung die Qualitäten von



The Sixteen voll zur Geltung kommen, deren Platten in den FONO-FORUM-Rezensionen regelmäßig Höchstpunktzahl abstauben. Kostenpunkt: zirka 40 Euro.

Rauschhaft

Fortsetzung einer Edition, die der wohl größten lebenden Pianistin gewidmet ist. Dokumentierte Teil 1 die Soloaufnahmen Martha Argerichs bei der Deutschen Grammophon (Universal), so versammelt „The Collection 2“ nun ihre Konzerteinspielungen zusammen mit Orchestern wie den Berliner Philharmonikern unter Claudio Abbado. Eine imposante Zusammenstellung, genießen doch



viele ihrer Interpretationen von Chopin und Liszt über Tschaikowsky bis hin zu Ravel und Prokofjew einen Ruf wie Donnerhall. Argerichs kraftvoll-feuriges, ja bisweilen rauschhaftes Spiel, ihr natürliches Empfinden für Poesie ist einfach be- zwingend. Klangtech-

nisch wurden die Aufnahmen auf mehr Brillanz hin überarbeitet. Eine dritte Folge mit Kammermusik ist in Planung.

Zweimal zwei

Zweimal Beethoven und zweimal Borodin enthalten zwei CD-Boxen mit Kammermusik des kauzigen Genies. Sämtliche Streichquartette hat das Borodin-Quartett beim Label Chandos (Codæx) eingespielt. Auf acht CDs finden sich die Gattungsbeiträge Beethovens zur Königsdisziplin der Kammermusik, von den frühen Werken des Opus 18 bis zum letzten Streichquartett in F-Dur, Opus 135. Sämtliche Klaviertrios hat hingegen das Borodin-Trio eingespielt (Brilliant), das trotz einer Namensverwandtschaft in gänzlich anderer Besetzung spielt. Ergänzt



werden die auf vier CDs versammelten Trios durch die Variationen in G-Dur auf „Ich bin der Schneider Kakadu“ von Wenzel Müller.

NAXOS

news



CD des Monats JANUAR

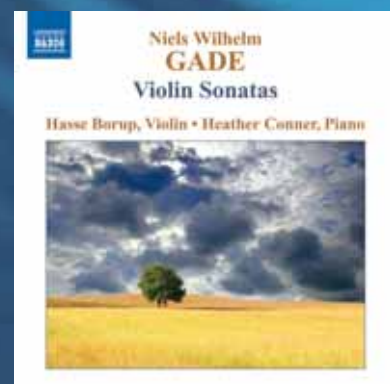
8.572458



8.572158



8.551234



8.570524

Sämtliche NEUHEITEN finden Sie in unserem regelmäßigen e-mail NEWSLETTER! Einfach anfordern!

E-Mail: info@naxos.de · Internet: www.naxos.com



www.classicsonline.com

Chefdirigenten im Porträt

Das Label BR Klassik, das der Bayerische Rundfunk im letzten Jahr ins Leben gerufen hat und seitdem fleißig mit Aufnahmen aus seinem Archiv bestückt, hat nun eine Serie von sechs CDs (darunter eine Doppel-CD) herausgebracht: Porträts der (bislang) sechs Chefdirigenten des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks, die als festliche Beigabe das 60-jährige Jubiläum des Spitzenklangkörpers im Jahr 2009 begleiten. Den Beginn macht Eugen Jochum mit der selten anzutreffenden zweiten Sinfonie seines be-

rühmten Kollegen Wilhelm Furtwängler. Jochums Nachfolger Rafael Kubelík ist mit Bruckners Achter zu hören, Kyrill Kondraschin mit Nikolai Rimski-Korsakows „Russischen Ostern“ und Francks d-Moll-Sinfonie. Britisch geht es bei Colin Davis mit Elgars „Enigma-Variationen“ und der sechsten Sinfonie von Vaughan Williams zu, während Lorin Maazel mit Strawinskys Bal-

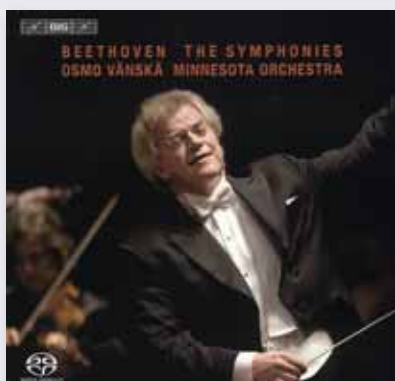


letten „Der Feuervogel“ und „Sacre du printemps“ ein wahres musikalisches Feuerwerk entfacht. Mariss Jansons schließlich, aktueller Leiter des BR-Symphonieorchesters, ist in der Auswahl mit Werken von Richard Strauss vertreten, der „Rosenkavalier-Suite“, „Till Eulenspiegels lustige Streiche“ und den „Vier letzten Liedern“, Letztere gesungen von Anja Harteros. Die Box kostet um die 40 Euro.

Mehrkanal-Beethoven

Abseits des großen Medienzirkus und PR-Rummels entstand in den letzten Jahren im fernen Amerika ein kompletter Zyklus der Beethoven-Sinfonien auf SACD. Verantwortlich dafür zeichnet der finnische Dirigent Osmo Vänskä am Pult des Minnesota Orchestra. Erschienen sind die Einzelfolgen beim schwedischen Label BIS (Klassik-Center), bei dem nun auch die 5-SACD-Box mit sämtlichen Sinfonien erschienen ist. In seiner Rezension der 1. Sinfonie sowie der „Pastoralen“ attestierte Attila Csampai in FF 5/08 dem Dirigenten „die außergewöhnliche Gabe, die Musik von innen heraus zu elektrisieren, ohne sie aber theatralisch zuzuspitzen“. Und in FF 12/09 lobte derselbe Autor

Vänskä als „hochpräzisen Rhythmiker“. Den ganzen Beethoven gibt es jetzt zum Preis von zirka 35 Euro



Opergeburtsstunde

Mit Monteverdis „Orfeo“ feierte die Oper vor rund 400 Jahren ihre Geburtsstunde. Diesen wie auch die anderen beiden überlieferten Opern des Komponisten, „Il ritorno d'Ulisse in patria“ und „L'incoronazione di Poppea“, bringt nun das Label Brilliant in einer 9-CD-Box heraus, die durch eine CD-ROM mit den Booklet-Texten, den Handlungen sowie den Libretti komplettiert wird. Als Orfeo ist William Matteuzzi zu hören, als Euridice Sylvia Pozzer, Ensembleleiter aller Opern ist Sergio Vartolo. Außerdem zu hören sind unter anderen Sara Mingardo, Loris Bertolo, Patrizia Bicciré und Liliana Ruggiero; die Box kostet zirka 20 Euro.

Übermütig bis monumental

Er war das größte musikalische Genie Brasiliens, ein Komponist von schier unglaublicher Produktivität (um die tausend Werke sind von ihm überliefert), der in allen traditionellen musikalischen Gattungen zu Hause war. Dennoch ist außer den „Bachianas brasileiras“ kaum etwas von Heitor Villa-Lobos hierzulande bekannt. Mit den zwischen 1997 und 2000 entstandenen Aufnahmen seiner zwölf Sinfonien hat das Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR unter der Leitung von Carl St. Clair eine echte diskographische Lücke geschlossen. Die sieben CDs

dieser Serie sind nun bei CPO (JPC) im Schubert erschienen – ein faszinierender Streifzug durch die Randgebiete des Repertoires, auf dem sich Villa-Lobos als höchst eigenwilliger, nie langweiliger und äußerst kunstfertiger Mittler zwischen Moderne und Tradition ausweist. Von den geradezu übermütigen Anfängen seiner ersten Sinfonie über die thematisch gebundenen (so trägt die dritte etwa den



Beinamen „A guerra“) oder die neoklassizistisch beeinflussten mittleren Werke bis hin zum Monumentalen (Sinfonie Nr. 10 „Amerindia“) spannt der Komponist einen weiten Bogen, behält aber immer seinen eigenen, von brasilianischer Folklore beeinflussten Ton bei. Die komplette Serie kostet zirka 60 Euro und enthält noch weitere Orchesterwerke des Komponisten.

Pianist, Rezitator, Romanfigur

Im Dezember 2008 war Alfred Brendel zum letzten Mal als Pianist zu erleben. Wer ihn damals versäumt hat, kann sich jetzt über einen Konzertmitschnitt des Labels Decca freuen. Außerdem gibt es sämtliche Beethoven-Klaviersonaten, ein neues Hörbuch des Allround-Künstlers und einen Roman. Mario-Felix Vogt hat die aktuellen Veröffentlichungen unter die Lupe genommen.

Schuberts B-Dur-Sonate, Haydns f-Moll-Variationen und Mozarts „Jeu-nehomme“-Konzert mit Charles Mackerras und den Wiener Philharmonikern bilden die Kernstücke des Brendel'schen Abschiedsprogramms. Sein Mozart-Spiel ist im Laufe der Zeit noch kantabler geworden, der Opernkomponist ist stets herauszuhören. So weiß er den tragischen zweiten Satz nun noch nuancierter und farbenreicher darzustellen als in seiner Aufnahme mit der Academy of St Martin-in-The-Fields von 1978. Die jahrzehntelange Beschäftigung mit jedem Element dieses Werkes ermöglicht es ihm, auch die feinen Zwischentöne im harmonischen Verlauf darzustellen: Jeder Vorhalt, jeder Trugschluss bekommt eine individuelle Farbe.

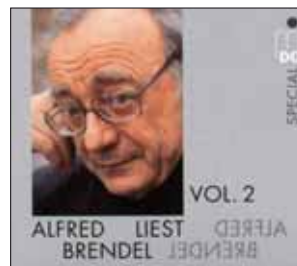
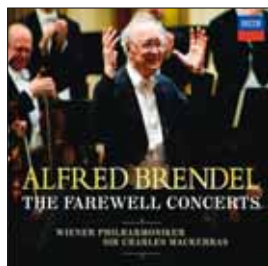
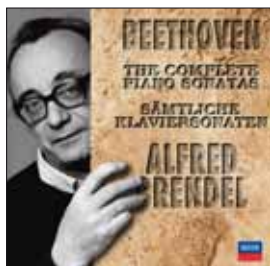
Der Alfred Brendel des Jahres 2008 spielt breitere Tempi als in den 1970er bis 1990er Jahren und versteht viele Forte-Passagen zurückhaltender. Die Dreiklangsbrechungen aus dem Dur-Thema von Haydns f-Moll-Variationen, 1984 brillant und mit jugendlichem Übermut einge-

spielt, erklingen nun introvertierter, im nostalgischen Blick auf die vergangene Jugend; auch der Kopfsatz von Schuberts B-Dur-Sonate D 960 wirkt ausgeruhter.

Ungleich zarter als früher und sehr überzeugend gelingt ihm auch der Beginn

des Rübenordens“ geschlagen wird oder die Börsenkurse als Grasmusik erklingen, Brendels Fantasie kennt keine Grenzen, und Kurzweil ist garantiert.

In dem Roman des Wiener Politjournalisten Armin Thurner „Der Übergänger“



von Beethovens Sonate op. 27 Nr. 1, das Terzenthema wird so beinahe zum Wiegenlied. Im Allegro-Abschnitt des Kopfsatzes wie auch im Rondo fehlt es jedoch ein wenig an Kraft und Biss, weiterhin ebnet Brendel dort bisweilen die dynami-

Die Börsenkurse erklingen bei Alfred Brendel als Grasmusik

schen Kontraste ein wenig ein; diese Stücke gelangen ihm in seiner Einspielung von 1993 deutlich profilierter. Wer diese nebst den restlichen 31 Beethoven-Klaviersonaten erwerben möchte, dem sei die 10-CD-Box mit der Gesamtaufnahme des Zyklus aus den neunziger Jahren ans Herz gelegt. Sie erscheint bei Decca als Wiederveröffentlichung und ist für etwa 50 Euro im Handel zu erwerben.

Der Konzertpianist Alfred Brendel ist Geschichte, der Rezitator Brendel ist jedoch ungebrochen aktiv. Bereits 2008 wurde beim Label Dabringhaus und Grimm unter dem Titel „Alfred Brendel liest Alfred Brendel“ Vol. 1 eine Hörbuch-CD veröffentlicht, nun erschien der zweite Teil, ein Mitschnitt einer Lesung von 2009. Mit wohlklingend sonorer Stimme und unverkennbar österreichischer Färbung trägt Brendel Lyrik aus seinem Buch „Spiegelbild und schwarzer Spuk vor“: Bizarres, Absurdes, Dadaistisches, Zeitkritisches. Ob ein Essender von einem Kaninchen mit einer Karotte zum „Meister

wird der Pianist dann selbst zur literarischen Figur. Das biographisch geprägte Buch schildert die Verehrung eines Journalisten für Alfred Brendel, der sich um ein Interview mit dem Pianisten bemüht. Dieser lehnt zunächst ab, doch selbst als Brendel sich schließlich dazu bereit erklärt, verhindern zahlreiche Zwischenfälle das ersehnte Gespräch. Der Roman ist in lockerem feuilletonistischen Ton geschrieben und hat aufgrund seines Wortwitzes einen hohen Unterhaltungswert, allerdings sollte man sich ein wenig im Wiener Künstler- und Literatenmilieu auskennen, um etwa Thurners Ausführungen über die „Krautfleischbürger“ folgen zu können.

Mario-Felix Vogt

Zur Person

Alfred Brendel wurde 1931 in Wiesenberg/Nordmähren (heute Tschechische Republik) geboren. Bald zog er mit seinen Eltern auf die kroatische Insel Krk, wo diese ein Hotel leiteten. Der vierjährige Alfred durfte dort Platten für die Hotelgäste auflegen – sein erster Kontakt mit Musik. Seine Eltern waren musikalisch eher ungebildet, die Mutter sang gelegentlich Berliner Dada-Schlager wie „Ich reiße mir eine Wimper aus und stech Dich damit tot“. Mit sechs bekam er den ersten Klavierunterricht, mit sieben komponierte er seinen ersten Walzer, und mit 19 ebnete ihm der Zweite Preis beim Busoni-Wettbewerb den Weg in die internationale Karriere.

The Farewell Concerts. Werke von Mozart, Haydn, Beethoven, Schubert und Bach; Alfred Brendel, Wiener Philharmoniker, Charles Mackerras (2008); Decca/Universal 2 CD 028947821168
Alfred Brendel liest Alfred Brendel Vol. 2 Texte aus „Spiegelbild und schwarzer Spuk“ (2009); MDG/Codæx CD 9783941311657
Armin Thurner: Der Übergänger. Zsolnay, Wien 2009, 252 S., 19,90 Euro